

# Archäologie

in Berlin und Brandenburg



2014

In Kommission bei Theiss

**Mittelalter** teten Gebäude deckt sich nicht mit dem  
**Neuzeit** Vorgängerbau, sondern war nach Osten  
 in Richtung Neue Friedrichstraße verscho-  
 ben. Demnach könnten sich noch Reste  
 der Südostecke des Kreuzganges und des  
 ehemaligen Ostflügels im Boden befinden.



Abb. 133  
 Nordwestecke des Kreuzgangs,  
 Mauerwerk um 1300

Die Fläche 3 an der südlichen Front des ehemaligen Kapitelhauses dokumentierte schließlich die komplexen Bauphasen des Grauen Klosters, beginnend um 1300 und endend im 20. Jahrhundert. In Resten war die hofseitige Kreuzgangwand an der Nordwestecke des Kreuzganges, der um oder kurz nach 1300 datiert, vorhanden. Das Mauerwerk (Abb. 133) weist große Ähnlichkeit mit den Kellermauern des mittelalterlichen Rathauses auf, die in den letzten Jahren beim U-Bahnbau freigelegt wurden. Während der Überbauung des Kreuzganges mit dem Kapitelhaus (1471–1474) erneuerte man die außenseitige Kreuzgangwand und versah sie mit abgerundeten Gewölbevorlagen. Die Wände des Kapitelhauses waren mit tiefen Nischen gegliedert, in denen Fenster saßen. Auch der Umbau des Kapitelhauses in den Jahren 1863–65 mit einer Aufstockung und dem Bau eines Treppenhauses in neogotischer Fassung ist mit Baubefunden belegt. Wenn die Pläne des Schulneubaus in den nächsten Jahren verwirklicht werden soll-

ten, steht die Berliner Archäologie vor einer großen Herausforderung. Eine flächige Ausgrabung an diesem geschichtsträchtigen Ort sollte unbedingt eine Forschungsgrabung sein. Für Architekten, Baudenkmalfleger und Stadtplaner ergibt sich die anspruchsvolle Aufgabe, der Kirchenruine und der umgebenden Grünanlage mit einer modernen, aber auch denkmalpflegerisch angemessenen Form gerecht zu werden.

Gunnar Nath

Abbildungen: Autor

Literatur:

Pellnitz, A.: Vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. Die Baugeschichte des Grauen Klosters zu Berlin. *Altertum* 50, 2005, 33–46.

## Herrenhaus und Bronzezeitsiedlung

Untersuchungen am Seeufer von Nieder Neuendorf, Lkr. Oberhavel

Nieder Neuendorf an der nordwestlichen Berliner Stadtgrenze ist heute gekennzeichnet von großflächiger Wohnbebauung, wobei noch vorhandene Baulücken nach und nach geschlossen werden. Den Siedlungskern der Berliner Speckgürtelgemeinde bildet das ehemalige Angerdorf Nyendorff. Im frühen 13. Jahrhundert gegründet, wurde es 1375 erstmalig urkundlich erwähnt. Etwa ab Mitte des 16. Jahrhunderts finden sich Hinweise auf ein zweigeschossiges Gebäude des Caspar von Klitzing mit Wassergraben und Brücke am Ufer des Nieder Neuendorfer Sees. In den nachfolgenden Jahrhunderten wechselte das Gut mehrfach den Besitzer, bis Ende des 19. Jahrhunderts ein Berliner Verleger eine Villa mit Park und Gutsgärtnerei errichten ließ. Nach deren Verkauf an die AEG in Hennigsdorf erlebte der Gebäudekomplex verschiedene zivile und militärische Nutzungen, bis er

nach 1967 dem Ausbau der DDR-Staatsgrenze zum Opfer fiel.

Nach dem Abbruch der DDR-Grenzanlagen zum ehemaligen Westberlin (die Grenze verlief in der Mitte des Nieder Neuenendorfer Sees) blieb die Uferzone in weiten Teilen unbebaut. Bereits 2005 konnte bei einem benachbarten Bauvorhaben eine spätbronzezeitliche Besiedlung des Seeufers nachgewiesen werden. Die nunmehr anstehende, großflächige Bebauung des Seeufers machte weitere Untersuchungen notwendig (Abb. 134). Eine Voruntersuchung 2013 ermöglichte die genauere Abgrenzung des Bodendenkmals. Dieses wurde im Sommer 2014 bauvorbereitend untersucht, wobei die Baufelder der Gebäude die Fläche definierten. Unter der modernen Deckschicht fand sich im gesamten Grabungsbereich direkt der anstehende glazifluviatile Feinsand, in dem sich die vorgeschichtlichen und mittelalterlichen Befunde deutlich abzeichneten – diese in weiten Teilen durch neuzeitliche Rigolgräben aus der Nutzung als Gutsgärtnerei überlagert.

Die Fläche liegt im Wesentlichen im havelnahen historischen Hof- und Gartenbereich der Dorfparzellen und im neuzeitlichen Gutspark mit Gärtnerei. Von den etwa 370 dokumentierten Befunden lassen sich 210 Befunde der spätbronzezeitlichen Besiedlung zuordnen: neben einigen Pfosten und Abfallgruben überwiegend fundfreie oder -arme Speichergruben von zylindrischer oder rundlicher Form. Die Gruben überschritten sich nur selten und häuften sich merklich in Ufernähe. Dies spricht für eine kleinflächige Siedlung von relativ kurzer Nutzungsdauer. In der näheren Umgebung sind vereinzelte Gruben nachweisbar, die sich aber am Rande oder außerhalb der Siedlung befunden haben dürften.

In einem Fall gelang die dendrochronologische Datierung eines Holzkohlefragmentes aus einer Grube in die Zeit um 845 v. Chr. Sie bestätigt die allgemeine Datierung der Siedlung anhand der Keramik in



**Mittelalter  
Neuzeit**

Abb. 134  
Dorfplage von Nieder Neuenendorf  
im Urmesstischblatt ca. 1830.  
Ungefähre Lage der Untersuchungsfläche rot



Abb. 135  
Brunnen in Spundbohlen-  
konstruktion, datiert 1581

die ausgehende Bronze- oder beginnende Eisenzeit. In einer der Gruben fanden sich Eisenreste.

Jeweils etwa 70 Befunde gehören dem deutschen Mittelalter und der Neuzeit an. Meist sind es Pfosten-, Abfall- oder Kadavergruben. Hervorzuheben sind zahlreiche schwach erhaltene mittelalterliche Gräbchen, die die dorfgründungszeitliche Parzellen- oder Wölbackergliederung widerspiegeln. Der Abstand der Gräbchen beträgt regelmäßig etwa 4 m oder ein Vielfaches davon. Die Verbreitung der Gräbchenbefunde im späteren Gutsbereich zeigt zudem dessen anfangs wesentlich geringere Ausdehnung.

Das mittelalterliche bis neuzeitliche Fundmaterial entspricht dem aus einem derar-





Abb. 136  
Fundmaterial aus dem Zerstö-  
rungshorizont des 17. Jhs.

tigen dörflichen Kontext zu erwartenden Spektrum.

Zwei kleine Holzkastenbrunnen lagen im Westen der Untersuchungsfläche nahe des historischen Angers. Während ein Brunnen aufgrund der Keramik dem 13.–14. Jahrhundert angehört, konnte ein zweiter über mehrere Waldkantendaten in das Jahr 1581 datiert werden (Abb. 135). Dieser Brunnen enthielt in seiner finalen Verfüllung Brandschutt eines repräsentativen Gebäudes mit reicher Ziegelfassade aus Formziegeln und einem Ofen aus Porträtkacheln (Abb. 136). Die Baureste stammen zweifelsfrei nicht von der nahe gelegenen Dorfkirche oder einem dörflichen Gebäude. Es sind die ersten direkten Belege für die Existenz des erwähnten Klitzingschen Herrenhauses im 16. Jahrhundert. Aus der jüngeren Keramik im Brunnen lässt sich schließen, dass dieses früheste Nieder Neendorfer Herrenhaus in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges zerstört wurde.

*Thomas Hauptmann*

Abbildungen: Autor

Literatur:

Dürks, W.: Urkundliche Geschichte der Land-  
gemeinde Hennigsdorf (Hennigsdorf 1931).

Enders, L.: Historisches Ortslexikon für Branden-  
burg, Teil III (Weimar 1972).

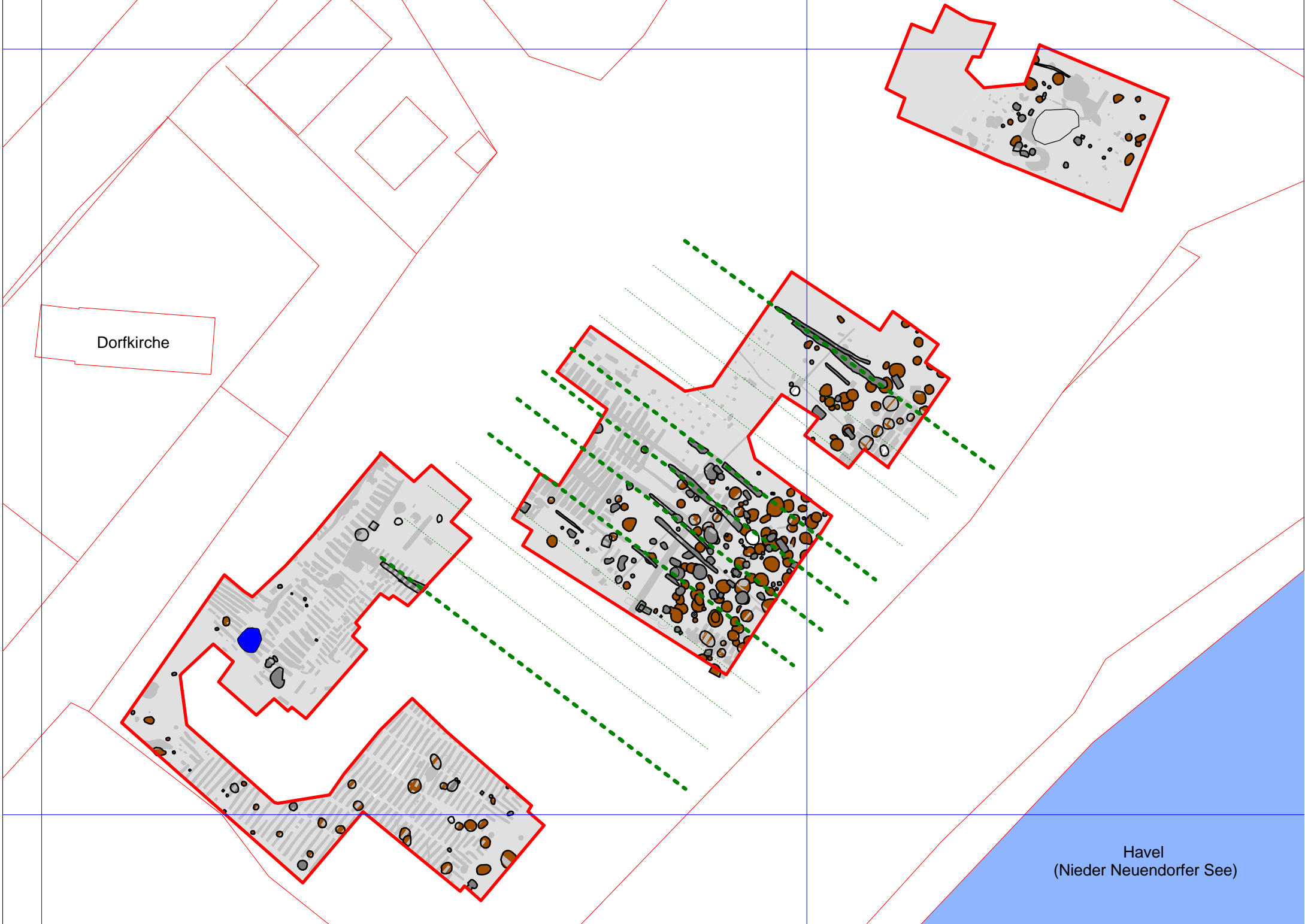
## Modernes Bauen im Mittelalter

Fußbodenisolierung aus Topfkacheln  
im Gotischen Haus in Brandenburg  
an der Havel

Das gotische Haus aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in der Ritterstraße in Brandenburg an der Havel ist einer der wenigen erhaltenen mittelalterlichen Profanbauten im Land Brandenburg. Trotz einiger späterer Umgestaltungen hat der beeindruckende Backsteinbau in seiner mittelalterlichen Substanz weitgehend überdauert. Das auf einer großen Eckparzelle exponiert in unmittelbarer Nähe zur Jahrtausendbrücke gelegene Gebäude muss damals – mehr noch als heute – mit seinem repräsentativen, drei große Rundblenden enthaltenden Ostgiebel – die Aufmerksamkeit der von der Neustadt kommenden Bürger auf sich gezogen haben. Die besondere Sorgfalt in der Ausführung zeigen zahlreiche Details: die Auswahl des Steinmaterials, Ritzfugen im Mauerwerk, die Gliederung durch Nischen und Blenden, die Ausführung von Portal- und Fensterlaibungen sowie erhaltene Farbfassungen.

Nach Jahren des Leerstands erfolgte eine komplette Sanierung des Gotischen Hauses, das zukünftig u. a. als Museum genutzt werden soll. Zudem entstand ein unterkellertes Neubau im Bereich eines zerstörten Seitenflügels. Im direkten Anschluss an die Südwand des Haupthauses war hier eine bauzeitliche Kelleranlage bis zu den Mauerkronen mit Gewölbeansätzen in ihrer Substanz bestens erhalten. Somit war es notwendig, die Neubaufäche auszugraben, den Keller im ehemaligen Seitenflügel zu dokumentieren sowie die Sanierung im Hauptgebäude zu begleiten. Dass jede der Teilmaßnahmen mit einer archäologischen Überraschung aufwarten würde, war vorab nicht zu erwarten.

Das Grundstück des Gotischen Hauses grenzt mit seiner Hofseite an die Johannis-kirchgasse, die mit den südlich und nördlich



Dorfkirche

Havel  
(Nieder Neuendorfer See)